

# „Die Krise war der Impuls zum Neustart“

Endlich ein positiver Denkanstoß: Der US-Ökonom Richard Florida verbreitet in seinem Buch keine Untergangsstimmung, sondern beschreibt die Chancen für ein neues Wirtschaftssystem.

Regina Krieger  
Düsseldorf

Ob Wirtschaftsminister Brüderle bei ihm in Toronto angerufen und um Schützenhilfe für das Thema Fachkräftemangel gebeten hat? Richard Floridas Vorwort für die deutsche Ausgabe seines neuen Buches „Reset“ liest sich jedenfalls so: Die Deutschen thematisierten Einwanderung als volkswirtschaftliches und gesamtgesellschaftliches Problem, doch das führe in eine völlig falsche Richtung, schreibt der Ökonom. Man müsse anders debattieren: „Wie kann das Land mit seinen guten Universitäten, seiner fantastischen wissenschaftlichen Tradition und seinen wunderbaren Städten attraktiv für Talente aus der ganzen Welt werden?“

„Schaut auf Kanada“, meint der Wirtschaftswissenschaftler, Ökonom, Wirtschaftsgeograf und Urbanist, der seit vielen Jahren das Phänomen der „kreativen Klasse“ erforscht. „Die kanadische Regierung hat wirkungsvoll ein Klima der Toleranz geschaffen, das kann als Beispiel für Deutschland und die USA dienen“, sagt er. „Diese Politik kommuniziert nach außen eine Botschaft von Offenheit.“ So überzeugend offenbar, dass der Amerikaner Florida 2007 nach Kanada gezogen ist und als Professor an der Rotman School of Management der Universität Toronto lehrt.

Das industrielle Zeitalter ist endgültig vorüber, doziert Florida, zur Zeit vollzieht sich „ein grundlegender Wirtschaftswandel von einer industriell geprägten Gesellschaft hin zu einer Ökonomie, die zunehmend von Wissen, Kreativität und Ideen lebt“. Das ist die zentrale These seiner Forschungen, seit er 2003 seinen Bestseller „The Rise of the Creative Class“ veröffentlichte, der allerdings nie ins Deutsche übersetzt wurde.

**„Wohlstand und Erfolg werden wir neu definieren. Häuser, Autos und Luxusgüter werden vielen zur Last.“**

Richard Florida  
Ökonom und Wirtschaftsgeograf

„Menschen in kreativen Berufen vom Designer bis zum Informatiker, vom Ingenieur bis zum Wissenschaftler brauchen Gemeinschaften und Organisationen, die offen für neue Ideen sind“, sagt der 53-Jährige. Davon profitierten Städte, die der Einwanderung, alternativen Lebensstilen und neuen Einstellungen gegenüber dem sozialen Status aufgeschlossen sind – wie in Kanada. Deutschland habe noch einiges vor sich, um talentierte und kreative Menschen aus aller Welt anzuziehen.

In seinem neuen Buch „Reset – Wie wir anders leben, arbeiten und

eine neue Ära des Wohlstands begründen werden“ sucht der Ökonom nach Strategien, um die Folgen der Krise wie hohe Arbeitslosigkeit und sinkender Konsum so schnell wie möglich zu beheben. Er ist optimistisch und überzeugend. „Die Finanzkrise war ein Impuls zum Neustart“, erklärt er. Jetzt gehe alles zurück auf Start, der Knopf „Reset“ ist gedrückt. Mit einem Blick in die Geschichte beschreibt Florida, dass Wirtschaftskrisen unweigerlich die entscheidenden Phasen der Umgestaltung einleiten, in denen sich die Wirtschaft erholen und wieder wachsen kann – nur eben diesmal mit anderen Vorzeichen.

Spannend zu lesen und ohne mit Zahlen und Statistiken zu erschlagen, entwickelt Florida in seinem ersten Buch, das auf Deutsch erscheint, seine Vision eines neuen Wirtschaftssystems: „Wohlstand und Erfolg werden wir neu definieren. Häuser, Autos und Luxusgüter werden vielen zur Last. Stattdessen wird es Konsum geben, der auf Erfahrungen basiert: Reisen, Entspannung, Weiterbildung. Die Menschen werden eine neue Freiheit gewinnen und ein sinnvolles Leben leben. Dieser Wandel ist durch die Folgen der Krise beschleunigt worden.“

Als Wirtschaftsgeograf erforscht Florida vor allem urbane Veränderungen. Auch wenn er sich fast aus-

schließlich auf Daten aus den USA beruft, ist das Kapitel über schrumpfende und wachsende Städte und Regionen besonders senswert: der Niedergang der alten Industriestädte wie Detroit, das Aufblühen von Philadelphia oder der Wandel von Las Vegas vom Freizeit- zum Messestandort. Boomen werden neue Mega-Regionen wie der „Boston-NY-Washington-Korridor“,

schreibt Florida, und es gilt, rechtzeitig die richtigen Weichen für Technologie und Infrastruktur zu stellen.

Denn die Kreativen, die das Wirtschaftsleben bestimmen, brauchen trotz Home-Office und trotz aller Kommunikationsmöglichkeiten den direkten Austausch: „Networking ist wichtig“, sagt Florida, „die Infrastruktur muss sich dem anpassen.“ Das heißt für ihn sowohl Hochgeschwindigkeitszüge und universeller Breitbandzugang für den schnellen Austausch als auch flexible Arbeitszeiten und die Möglichkeit, zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren.

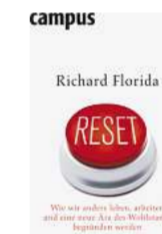
Florida ist der perfekte Vermarkter seiner Ideen. Sein Beratungsunternehmen „Creative Class Group“ gibt ein eigenes Ranking heraus, auf seiner Homepage steht ein Tourneep-



Vordenker Richard Florida erforscht die kreative Klasse. Im November kommt er nach Deutschland.

plan seiner Gastauftritte wie bei einem Rockstar. Im November ist er in Deutschland und spricht in München beim Kongress „Pulsierende Stadt“ der Stiftung Lebendige Stadt über sein Dogma der 3 Ts der ökonomischen Entwicklung: Talent, Technologie und Toleranz. Nur auf die Fragen, wo in Deutschland er denn leben würde und wo das beste Klima für die kreative Klasse ist, gibt er keine Antwort.

Das Karriere-Portal für alle vom Studenten bis zum Professional. Mit Trends, Tools und fundierten Hintergründen aus den Redaktionen von Handelsblatt, WirtschaftsWoche und karriere.de.



Richard Florida: **Reset**  
Campus, Frankfurt 2010,  
248 Seiten, 22 Euro

## Ein Ruck in der Rute

Christoph Schwennicke erklärt, warum sogar erfolgloses Angeln ein Lustgewinn ist.

Gabor Steingart  
Düsseldorf

Dieses Buch beginnt schon mit einem für Angler untypischen Bekenntnis: „Ich jedenfalls will keine Fische fangen“, schreibt Christoph Schwennicke. Man stelle sich nicht stundenlang an einen Weiher, kämpfe nicht einen endlosen Tag auf See gegen den Brechreiz, nur um Fische zu fangen. Wer unbedingt einen Fisch nach Hause tragen wolle, der gehe zu „Nordsee“ oder Rewe.

Warum denn 3,8 Millionen Deutsche – darunter viele Manager und Unternehmer – mit der Rute in der Hand der Natur entgegenstreben, hat der Autor Schwennicke zeit seines Lebens untersucht. Im Hauptberuf ist er politischer Redakteur beim „Spiegel“, das aber offenbar nur deshalb, weil der Angelsport eine zeitaufwendige, aber weitgehend fischlose Kunst ist.

Schwennicke hat ein Buch über das Angeln, aber in Wahrheit über das Leben verfasst, über den Sammel- und Jagdtrieb des Mannes, über die Sehnsucht nach Einsamkeit, über Entspannung, die sich am besten in der Anspannung finden lässt. Und über die Lust am Scheitern: „Im Fischen“, sagt Schwennicke, „findet das Scheitern seinen höchsten Ausdruck“.

Den Zustand, dass Angler oft als Waldschrate, Sonderlinge, Stiefel und Eigenbrötler angesehen werden, will Schwennicke beenden. Es müsse Integrationsarbeit geleistet werden, sagt er. Man gebe sich doch auch Mühe, Araber, Buddhisten und Frauen zu verstehen, warum nicht auch Angler? Schwennicke ist, so gesehen, ein Anti-Sarrazin.

Das Angeln, so wie er es sieht, ist Lebenskunst, weshalb der Autor uns zwar in die Welt der Köder, der Ruten, Rollen, Posen, Beie und Haken, der Wobbler, Twister und zu



Christoph Schwennicke: **Das Glück am Haken: Der ewige Traum vom dicken Fisch**  
Droemer, München  
2010, 238 Seiten,  
16,99 Euro

den ferngesteuerten Minibooten entführt, die zum Abwerfen von Fischfutter eingesetzt werden. Aber er tut das nur, um uns von dort erfrischt wieder in die wahre Welt zu entlassen. Angeln, wie Schwennicke es sieht, ist praktische Philosophie. Denn worum geht es im Leben? Antwort Schwennicke: um das Sammeln glücklicher Momente.

Von dort ist es zur Erotik nur noch ein kurzer Weg. Schwennicke geht ihn, mühelos und in großen, grünen Gummistiefeln. Ob er am Schilattensee steht oder im italienischen Cinque Terra, immer geht „ein Ruck durch meine Rute“. Forellenteiche, das kann nicht verwundern, lehnt unser Anglerfreund ab, „Forellenpuff“ nennt er diese Einrichtungen, wo jeder Köder einen Treffer bedeutet.

Schwennicke hat auch ein kleines Brevier für den Müßiggang während der Arbeitszeit geschrieben. Denn selbst politische Großereignisse betrachtet er unter dem Blickwinkel des Lustanglers. Derweil George W. Bush und Angela Merkel beim G20-Gipfel in Heiligendam das Weltklima retteten und ein Wildschwein grillten, stand er in Wa-those im seichten Küstengewässer. Seine Gipfelbilanz: Vier Hornhechte. Insgesamt, so sein Fazit, sei das Angeln wie das Leben: unvollkommen und voller Rückschläge, aber umso schöner, wenn es doch mal klappt.

Schwennickes Buch ist eine kleine Bibel für Angler und alle anderen, die das Leben lieben.

## Gewinnerin der Globalisierung

DIE SHORTLIST Wolfgang Michalski sieht die Hansestadt Hamburg als anpassungsfähige Profiteurin der Weltwirtschaft.

Mark Christian Schneider  
Hamburg

Mit dem Hamburger Hafen ist das so eine Sache. Das Wahrzeichen der Hansestadt hat den Wohlstand der Kaufleute begründet und die Bürger Weltoffenheit gelehrt. Die wirtschaftliche Zukunft jedoch steht infrage. Ohne die Vertiefung der Elbfahrrinne droht Hamburgs Hafen von Konkurrent Rotterdam abgehängt zu werden. Die immer größer und damit schwerer werdenden Containergiganten aus Fernost müssten Hamburg bei voller Ladung meiden.

Der zuletzt im Hamburger Schulstreit als Machtfaktor wirkende Bürgerprotest verzögert die Vertiefung seit Jahren. Initiativen befürchten ökologischen Schaden für den Lebensraum Elbe. Doch ohne den Schritt könnte der Hamburger Hafen dramatisch an Bedeutung verlieren. „Denn es ist niemals sicher, dass eine einmal erfolgte Umlenkung von Verkehrsströmen, nachdem sie sich etabliert hat, rückgängig gemacht werden kann“, warnt

Wolfgang Michalski, ehemals Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg in seinem gut 500 Seiten dicken Buch „Hamburg. Erfolge und Erfahrungen in der globalisierten Welt“.

Die Perspektive dieser umfassenden Stadtgeschichte aus wirtschaftlicher Sicht ermöglicht eine Vielzahl spannender Erkenntnisse. Der frühere Direktor des Planungstabes der OECD lebt heute als Berater mit dem Ehrentitel „Ambassador der Freien und Hansestadt“ in Paris. Die Entwicklung der Metropolregion mit 4,3 Millionen Einwohnern bettet er auf ebenso lesenswerte wie erkenntnisreiche Weise in den Lauf der Weltwirtschaft ein, von den Anfängen der Globalisierung unter den Phöniziern über die Seeherrschaft der Portugiesen und der Politik Preußens bis heute.

Aus Michalskis Sicht ist Hamburg bei richtiger Weichenstellung nicht in Gefahr, den historischen Niedergang ehemaliger Gewinnerstädte wie Karthago, Venedig oder Lübeck zu erleiden. Gleichwohl sieht



Wolfgang Michalski:  
**Hamburg. Erfolge und Erfahrungen in der globalisierten Welt**  
Murrman, Hamburg 2010,  
510 Seiten, 36 Euro

er die Politik in der Pflicht, die nötigen Weichen für die Wohlfahrt zu stellen. Bereits in Bezug auf Hamburgs Aufstieg zum weltweit bedeutenden Containerhafen seit Ende der 1960er-Jahre stellt er fest, dass eine „derart dynamische Entwicklung eine begleitende Politik des Senats erforderte“. Michalskis kluge

Wirtschaftspolitik lesen sich wie eine Vorlage für den frisch gewählten rot-grünen Senat unter dem neuem Ersten Bürgermeister Christoph Ahlhaus. Der Autor sieht nicht nur die offiziellen Cluster wie Logistik, Medien und IT als Erfolgsfaktoren an, sondern vor allem die Vielseitigkeit der wirtschaftlichen Struktur. Dazu zählt er Unternehmen wie Aurubis, den größten Kupferproduzenten Europas, Montblanc und die Handelsgruppe Otto.

Die erhöhte Aufmerksamkeit für die Cluster dürfe nicht dazu führen,

„diese Politik auf Kosten der übrigen in der Region ansässigen Branchen und Unternehmen durchgeführt wird“, schreibt der Autor dem Senat ins Stammbuch. Er plädiert dafür, sich angesichts im Haushalt fehlender Milliarden auf solche Investitionen zu konzentrieren, die das Wachstums- und Beschäftigungspotenzial des Standorts erhöhen. Neben Wissenschaft und For-schung, Fernstraßen und Eisenbahninfrastruktur zählt er dazu die Anpassung der Fahrrinntentiefe der Elbe.

Doch Hamburg kann sein Schicksal nicht allein meistern. Für Michalski ist klar, dass die Zukunft an der Zusammenarbeit mit den Nachbarn Schleswig-Holstein und Niedersachsen hängt.



Alle Bücher dieser Seite finden Sie unter handelsblatt-shop.com

## Alle Fragen, ein Klick: das neue karriere.de

Das Karriere-Portal für alle vom Studenten bis zum Professional. Mit Trends, Tools und fundierten Hintergründen aus den Redaktionen von Handelsblatt, WirtschaftsWoche und karriere.de.

- **Beruf:** Fakten, Trends und Checks für Job und Perspektive
- **Weiterbildung:** Alles zu Seminaren, Workshops, Coachings & Co
- **MBA:** Aktuelles und Grundlegendes zum Managerstudium
- **Studium:** Hochschulprofile, Praktikumsbörse und mehr für den Studienerfolg
- **Bewerbung:** Tipps und Tools für alle vor und hinter dem Schreibtisch
- **Stellenmarkt:** über 200.000 Top-Stellenangebote

karriere.de macht mobil - mit iPhone App

karriere.de  
Das Portal von Handelsblatt und WirtschaftsWoche